

# Trotz Raumklang kein Klangrausch

Guntram Simma und Helmut Binder schwelgten in französischer Spätromantik.

BREGENZ. (ju) Das war einmal ein Konzert in Herz-Jesu, bei dem die öfter bekrittelte, extrem lange Nachhallzeit der neugotischen Backsteinkirche von 1908 nicht als störend empfunden wurde. Im Gegenteil: Diesmal hat der Hall die Wirkung der Musik sogar noch deutlich verstärkt, weil Werke der Spätromantik gewählt wurden, die im Frankreich der Jahrhundertwende genau für diese Cathedral-Akustik komponiert wurden. Im Mittelpunkt stand dabei die „Messe solennelle“ von Charles-Marie Widor, deren speziell farbenreiche Stimmung die Zuhörer beeindruckte.

Guntram Simma (67), vor drei Jahren pensionierter Dornbirner Musikschuldirektor und einstiger Leiter des dortigen Jugendsinfonieorchesters, mischt noch immer gerne in der heimischen Musikszene mit. Diesmal hat er seinen Vorarlberger Madrigalchor aktiviert und mit dem Kirchenchor St. Peter und Paul Lustenau, den er 27 Jahre lang geleitet und 2015 an Helmut Binder übergeben hat, zu einem schlagkräftigen, ca. 80-köpfigen Vokalensemble zusammengeführt. Binder (55) hatte diesmal als „hauseigener“ Organist und Kurator der Reihe an der historischen Behmann-Orgel mit einem sorgsam ausgewählten Rahmenprogramm alle Hände voll zu tun.

Simma ist mit seiner langjährigen Erfahrung als musikalischer Praktiker längst ein „alter Fuchs“ und weiß auch sehr genau mit diesem Raumklang umzugehen, um damit nicht in einen naheliegenden Klangrausch zu verfallen. Die 1890 entstandene, relativ knappe „Messe solennelle“ von Widor, dem Begründer der französischen Orgelschule, entspricht in ihrem titelgemäß festlichen, damit weihnachtlichen Charakter in der ebenso dekorierten Kirche dem Geist eines Charles Gounod, dessen Klangwelt Simma schon immer fasziniert hat.

## Klangentfaltung

Das eigentlich für zwei Orgeln und zwei Chöre komponierte Werk bietet ihm auch in dieser auf das Normalmaß zurückgeschraubten Version in harmonisch reicher Ausstattung alle Möglichkeiten der Klangentfaltung. Er lässt den oft im Wechsel von Männer- und Frauenstimmen linear geführten Chor mit packenden Unisono-Passagen gewaltig aufrauschen, die Schlussakkorde lange nachklingen und mäßigt auch die Tempi, um unter diesen Verhältnissen ein möglichst klares Klangbild zu erreichen. Der Chor selbst zeigt sich entsprechend klangfreudig, bemüht sich aber auch um besonders deutliche Aussprache, schlanke Tongebung, saubere Artikulation und meistert problemlos auch die extreme Höhenlage der Sopranstimmen. Helmut Binder lässt dazu den selbstständig geführten Orgelpart im milden Glanz der Spätromantik erstrahlen. Es finden sich aber auch wunderbar verhaltene Töne, etwa im versonnenen Chorwerk „Cantique de Jean Racine“ von Gabriel Fauré und in Alexandre Guilmants Orgel-Meditation fis-Moll, der Binder einen verschleierte Klang verleiht. Ein mächtiger Orgel-Choral von Louis Vierne hat den Abend eingeleitet, zum virtuos auftrumpfenden Glanzpunkt wird das modernste Werk des Abends, Maurice Duruflés chromatisch vertrackte Orgel-Toccata aus op. 5 (1933), mit deren spannender Ausführung Binder einen Kontrapunkt zur weihnachtlichen Stimmung setzt.



Guntram Simma (67) mischt noch immer gerne in der heimischen Musikszene mit. FOTO: FRITZ JURMANN